

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:

Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 108.

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 89

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfennig, im Restament 40 Pfennig.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 63.

Donnerstag, den 16. März 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. März. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuve Chapelle sprengten wir eine vorgeschobene englische Verteidigungsanlage mit ihrer Befestigung in die Luft.

Die englische Artillerie richtete schweres Feuer auf Lens. Die französische Artillerie war sehr tätig gegen unsere Stellung bei Ville-aux-Bois und gegen verschiedene Abschnitte der Champagne. Links der Maas schoben schlesische Truppen mit dem Schwung ihre Linien aus der Gegend westlich des gleichnamigen Schwing auf die Höhe „Toter Mann“. 25 Offiziere und 100 Mann vom Feinde wurden unverwundet gefangen. Mehrere wiederholte Gegenangriffe brachten den Feind keinerlei Erfolge, wohl aber empfindliche Verluste.

Dem rechten Maasufer und an den Osthängen des rangen die beiderseitigen Artillerien erbittert. In den Vogesen und südlich davon unternahmen die Deutschen mehrere kleinere Erkundungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Johannes-Lieutenant Leffers schob nördlich von Bapaume sein feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. März in dem (nordöstlich von Arras) und bei Sivry (an der Maas, nordöstlich von Verdun) wurde je ein französisches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze heruntergeholt. Bei der (nordlich von Verdun) stürzte ein französisches Flugzeug nach Luftkampf. Seine Insassen sind gefangen. Die der übrigen sind tot.

Westlicher Kriegsschauplatz und Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Von der schweizerischen Grenze, 15. März. Der Vertreter der englischen Presse bei der französischen Armee in der Nähe von Verdun, der zur Versorgung Verduns mit Artilleriemunition täglich 20.000 Motorwagen die der Festung führenden Straßen befahren. Dazu kommt der Transport von Kanonen, von Stacheldraht, Petroleum, Petroleum usw. Die Straßen sind durch diesen Transport überaus überfüllt. Fieberhaft muß gearbeitet werden, um sie wieder in Stand zu setzen.

Schiedsgericht des Großadmirals v. Tirpitz.

Berlin, 15. März. (Amtlich.) Wie wir hören, hat der Reichsmarineamt, Großadmiral v. Tirpitz, sein Entlassungsgesuch eingereicht. Zu seinem Nachfolger ist Admiral v. Capelle in Aussicht genommen.

Die Diamantentönigin.

Roman von Erich Griese.

Nachdruck verboten. Andenlang spricht er kein Wort. Auch Alrun schweigt. Sie hält sie den durchdringenden Blick ruhig aus. „So! Sie sind also die Nichte des kürzlich verstorbenen Eberhard von Althoff, dessen gesamte Hinterlassenschaft eine Gattin überging, von der er getrennt lebte?“

Justizrat Friedmanns Ton ist wieder vollkommen gemäßig. „Ja“, erwidert Alrun kurz, mit einem stolzen Zurückwerfen des Kopfes. Ihrer Unschuld erscheint es wie ein an dem guten Namen des geliebten Onkels, hier Privatangelegenheiten berührt zu sehen.

„Ist verständlich können Sie mir die Beweise bringen, das legitime Kind aus der Ehe der Gerda Wybrandt — hm, mit einem Herrn von Althoff sind!“

„Advokat nach einer abermaligen Pause. „Nicht auf Alruns Wangen vertieft sich. Die eigene, mit der Justizrat Friedmann den Namen ihres Vaters, beunruhigt sie.“

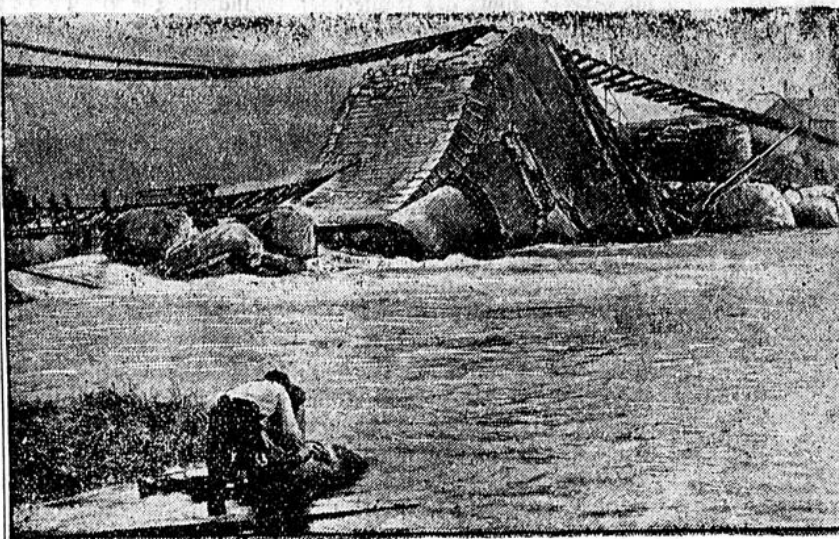
„Ihre Beweise habe ich nötig?“ fragt sie bellommen. „Ehekontrakt Ihrer Eltern und Ihren Geburtschein.“

„un senkt den Kopf. Nervös spielen ihre Finger mit dem Kettchen ihres Sonnenhutes.“

„Beides kann ich nicht beibringen. Aber Herr Justizrat wird bestätigen, daß ich Erhard von Althoff bin. Meine Mutter war Onkel Eberhards Schwester.“

„das heißt, jedenfalls nur seine Halbschwester, da sie in einem anderen Namen trug.“

„Ich kenne den Kollegen Winterstein“, erwidert Justizrat Friedmann kurz. „Er mag, soweit er will, bestätigen.“



Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 15. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Befestigung der Brückenköpfe nordwestlich von Uzijsko wehrte heftige Angriffe ab. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener an der Isonzo-Front dauern fort. Gestern nachmittag wurde auf der Podgora-Höhe erbittert gekämpft. Unsere Truppen warfen den hier stellungweise eingebrungenen Feind im Handgemenge zurück. Ebenso erfolglos blieb ein gegnerischer Nachalangriff, der nach mehrtägiger Artillerievorbereitung gegen den Raum südwestlich von San Martino angelegt wurde. Vor diesem Orte liegen von den vorhergegangenen Kampftagen noch über 1000 Feindesleichen. An mehreren anderen Stellen der italienischen Front kam es zu lebhaftem Artillerie- und Mörserkampf. Im Kärntner Grenzgebiet stand unser Stellungsmittel, in Tirol der Raum des Col di Lana unter lebhaftem feindlichem Feuer. Italienische Flieger warfen, ohne Schaden anzurichten, Bomben auf Triest ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wie sie uns brauchen!

An allen Ecken und Kanten halten unsere Feinde Konzepte ab, auf denen sie den deutschen Handel auf ewige Zeiten abwürgen. Mit Worten! In Indien haben solche Wortmorde stattgefunden, in Paris, in London, in Petersburg, sogar in Rom. Die Mittelmächte sollen auf ewig vom Weltmarkt ausgeschlossen werden, sie sollen verarmen, auf den Stand eines von den andern Völkern Ausgestoßenen herabgedrückt werden. Können Worte töten, längt wäre der letzte Deutsche vom Erdboden vertilgt, und über

daß Sie Eberhard von Althoffs Nichte sind. Das beweist noch nicht, daß Sie auch das Kind der Gerda Wybrandt sind... Kennen Sie die Gesetze so wenig, daß Sie nicht wissen, daß das Gericht nur auf unumstößliche Beweise Gewicht legt? ... Sie mögen Eberhard von Althoffs Nichte sein; Sie mögen auch Gerda Wybrandts Tochter sein; dies hier mag das Bild Ihrer Mutter sein — das alles nützt nichts, wenn Sie nicht dokumentarische Beweise für diese Tatsachen beibringen, mein liebes Fräulein!“

Erregt steht Alrun auf.

„Mein Gott, was soll ich tun?“ ruft sie, schmerzlich die Hände ringend. „Mögen die Leute das Geld behalten! Ich mache mir nichts daraus. Nur über meine Mutter und ihre Familie möchte ich Näheres erfahren... Ich weiß“, fährt sie mit fliegendem Atem fort, „daß ein Geheimnis über der Ehe meiner Eltern schwebt und auch über meiner Geburt.“

Und sie erzählt dem hoch aufstrebenden Advokaten das wenige, was sie aus dem Munde des Onkels über ihre Eltern weiß.

Der welterfahrene Jurist sieht, daß jedes Wort, das das Mädchen da vor ihm spricht, laute Wahrheit ist, und in seinem sonst ziemlich zugewinkelten Herzen regt sich etwas wie Mitleiden. Seine Stimme klingt nicht so kalt und geschäftsmäßig wie bisher, als er fast mit einem Anflug von Herzlichkeit sagt:

„Vertrauen gegen Vertrauen, Fräulein von Althoff! Der Grund meines Aufrufs ist folgender: ein mir befreundeter Notar aus Melbourne schrieb mir, ich möchte ihm helfen, Gerda Wybrandts oder deren Erben ausfindig zu machen. Einer seiner Klienten, der Großkaufmann und Plantagenbesitzer Klaas Wybrandts, sei plötzlich auf der Schiffsreise von Australien nach Europa am Fieber gestorben und habe seine

Von den Franzosen bei den letzten Kämpfen zerstörte Brücke in Nordfrankreich.

Um Flußübergänge — Brücken etc. — haben sich in dem gegenwärtigen Weltkriege oftmals erbitterte Kämpfe abgepielt. Der Zerstörung von Brücken wurde von beiden Seiten der Kriegführenden die größte Aufmerksamkeit zugewandt, ebenso der schnellen Wiederherstellung solcher großen Sorgen gewidmet. Hervorragendes hierin haben unsere braven Pioniere geleistet, die in unglaublich kurzer Zeit größere Brücken z. B. Warschau-Praga, Semlin-Belgrad etc. wieder in Betrieb setzten.

die deutschen verwüsteten Lande brauste der Wind wie über eine verödete Steppe. Daß indessen unsere Truppen weit in all' den Ländern stehen, die uns mit Vernichtung drohen, daß ganz Belgien nur von der Gnade der Deutschen lebt, ein großer Teil Frankreichs sein Leben nur fristet von deutscher Güte und daß weite russische Gebiete in unsere Hände sind, was schiert das unsere worttrunknen Feinde. Sie rufen es schallend durch die Lüfte: „Deutschland wird vernichtet!“ und glauben damit den besten Teil der Laten getan zu haben. Sie haben unsere wirtschaftliche Stärke derart tief gehackt, daß sie blind und taub geworden sind, daß sie glauben, der Tag sei gekommen, da sie sich des deutschen Rivalen entäußern könnten.

Unsere Leipziger Messe hat seit lang-langer Zeit einen Welttruf. Die ganze Welt traf sich in der Bleisiedstadt, kaufte Waren aus, und aus allen Ländern kamen die Verkäufer deutscher Waren, ohne die kein Engländer und Franzose, kein Russe und Belgier seine Rundschau befriedigen konnte. Der Leipziger Messpalast hat nicht seinesgleichen in der Welt, und die Straßen Leipzigs gleichen in den Tagen der Messe dem sagenhaften Babylon, in dem alle Sprachen der Welt gesprochen wurden. Da beschloßen unsere Feinde, der Messe den Garaus zu machen, und Lyon hatte den Mut, sich als Nachfolgerin Leipzigs anzubieten. Den Mut hatte es, aber nicht die Kraft. Die Lyoner Messe scheiterte kläglich, was die wenigen Käufer auf ihr suchten, waren deutsche Waren. Als aber Leipzig im zweiten Kriegsjahre seine Messportale wieder öffnete, da strömten die Käufer zu Tausenden herbei, und die neutralen Länder entsandten ihre Kaufleute, unter denen eine große Anzahl als Beauftragte von Käufern aus feindlichen Ländern anzusehen sind. Sie können uns eben nicht entbehren, unsere lieben Feinde, so sehr sie uns auch hassen. Die Notwendigkeit ist eben stärker als der stärkste Haß.

Ueber das bisherige Ergebnis der Leipziger Ostermesse 1916 liegt nämlich folgender authentischer Bericht vor. „Sowohl hinsichtlich des Besuchs als auch des geschäftlichen Erfolges muß die vierte Kriegsmesse als die beste aller Kriegsmessen bezeichnet werden. Sie war sogar in vieler Hinsicht noch besser als eine gute Friedensmesse. Was zunächst die Zahl der

Schwester Gerda Wybrandts aus London zur Universalerin seines beträchtlichen Vermögens eingestuft.“

„Stand nichts Näheres über meine Mutter darin?“ fragt Alrun enttäuscht.

„Nur das Datum ihrer Geburt: der 10. März 1870.“

Alrun läßt betrübt den Kopf hängen. Sie fühlt, daß sie noch um keinen Schritt weiter gekommen ist.

„Kennen Sie denn absolut niemanden, von dem Sie Näheres über Ihre Herkunft erfahren könnten?“ fragt der Advokat aufs neue.

„Nein, niemanden.“

„Zum Beispiel die Witwe des kürzlich verstorbenen Eberhard von Althoff — die glückliche Erbin seines ganzen Vermögens?“

Alrun schüttelt den Kopf.

„Nein. Ich habe sie nie gesehen.“

„Oder irgend jemand anders. Denken Sie einmal nach!“

„Die einzige Person wäre —“ sie zögert.

„Nun?“

„Frau Enbill von Althoff-Harrison, die zweite Gattin meines Vaters.“

Justizrat Friedmann steht hastig von seinem Stuhl auf.

„Aber, liebes Fräulein — Frau Enbill von Althoff-Harrison ist ja — hm, hm! ... Wissen Sie, wo die Dame lebt?“

„unterbricht er sich mit einem forschenden Blick in das erregte Mädchen.“

„Hier in der Nähe von Berlin. In Wannsee.“

„Nun also! ... Warum wenden Sie sich nicht an sie?“

„Weil — weil ich Grund habe, anzunehmen, daß sie nie etwas tun würde, um mir in irgend einer Sache zu meinem Recht zu verhelfen.“

„Warum nicht?“

Aussteller anlangt, so ist sie von ursprünglich 2500 auf über 2800
gekliegen, unter denen wieder zahlreiche Firmen auch aus dem
Auslande vertreten sind. Unter der Einfuhrerschaft deren Ge-
samtzahl mit 28 000 eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist,
sind ebenfalls die Besucher aus dem neutralen Auslande stark
vertreten. Einen Anhaltspunkt dafür gewinnt man auch schon
aus der Tatsache, daß allein über 5000 Karten für Fahr-
preisermäßigung an Ausländer verteilt worden sind, ungerech-
net diejenigen Besucher, die sich erst in allerletzter Zeit zu
einem Besuche der Messe entschlossen haben. Ganz besonders er-
freulich ist, daß nicht nur die Industrie in ihrer bekannten
Anpassungsfähigkeit die Wirkungen der Metallbeschlagsnahme
geschickt zu überwinden wußte, sondern auch mit einem ge-
schäftlichen Erfolge rechnen kann, wie er in einzelnen Bran-
chen selbst in den besten Friedenszeiten nicht erreicht wurde.
Auch in Luxusartikeln, Bijouterien und Galanteriewaren hat
namentlich das neutrale Ausland umfangreiche Aufträge er-
teilt, und zahlreiche Fabrikanten hatten bereits am ersten Mes-
sage schon ihre gesamte Produktion fest verkauft. Ein sol-
ches Ergebnis in den jetzigen Kriegswirren kann als ein wirk-
schaftlicher Sieg betrachtet werden, der unsern Gegnern er-
neut zeigen wird, was deutsche Arbeit, Energie und Aus-
dauer vermag.

Rut el Amara vor dem Fall.

London, 15. März. Das englische Kriegsamt hat eine
Nachricht des Generals Aylmer erhalten, der mitteilt, es
besteht nur geringe Aussicht, das Truppenlager des
Generals Townshend zu erreichen. Der letzte aus dem Lager
zurückgekehrte Flieger meldete, daß die Truppen große Ent-
behrungen erlitten, aber mit ihrem Kommandanten bis zum
letzten Augenblicke ausharren wollten. Townshend der mit-
teilte, er müsse in wenigen Wochen entweder durchzu-
brechen versuchen oder sich ergeben, erhielt vom General
Aylmer den Befehl, daß der Durchbruchversuch ver-
gessen sei. Munition ist nur noch wenig vorhanden,
so daß sehr sparsam damit umgegangen wird. Die Le-
bensmittelvorräte sind erschöpft, die Pferde bereits zur Hälfte
geschlachtet, teils aus Futternot, teils zur Nahrung. Der Ge-
sundheitszustand der Truppen ist auch sehr schlecht. Die Flie-
ger bringen regelmäßig große Mengen Arzneien mit. König
Georg hat Townshend und seinen Truppen seinen Dank für
das Ausharren unter so großen Entbehrungen übermittelt lassen.

Die Zeppelinangst in England.

Berlin, 15. März. Ueber die englische Zeppelin-
Angst läßt sich die baltische Zeitung melden: Mehr und
mehr läßt man in England die bisher beliebte Maske fal-
len, als ob die Zeppelinangriffe Volk und Regierung kalt
ließen. Immer mehr tritt die Frage, was zu tun sei und
wie England aus dieser Gefahr gerettet werden könne, offen
in den Vordergrund. Seit der Rede, die Lord Montagu
am Donnerstag der letzten Woche im Oberhause hielt, ist
die Abwehrfrage zur Hauptfrage geworden. Wirkliche
Angst und größte Sorge spricht aus den Zeitartikeln aller
Blätter. Montagu ist anerkannt der einzige Mann in Eng-
land, der von der Sache etwas versteht. Es ist kein Wun-
der, daß die Zeppelinfrage plötzlich aus ihrer angeblichen
Gleichgültigkeit heraus zur Hauptfrage des Tages wurde, denn
gegen die Zeppeline über England können Franzosen und
Russen nicht kämpfen.

Ein Flug über Verdun.

Die „Osnaabrüder Zeitung“ veröffentlicht folgendes in-
teressante Stück aus dem dort eingetroffenen Briefe eines jun-
gen Fliegers, den Berliner Blätter wiedergeben:

„Heute morgen habe ich einen feinen Flug, meinen dritten,
über Verdun gemacht. Um 9.30 Uhr bei schlechtem Wetter
aufgestiegen, flog ich über Gravelotte, Amanweiler, St.
Privat, St. Marie aux Chenes — über der berühmten Pa-
pelallee — und Briey an der Maas, dann südlich über

„Sie habe meine Mutter und hat diesen Satz auf mich
übertragen.“

„Sie scheinen keine hohe Meinung von dem Charakter
der Dame zu haben,“ bemerkt der Advokat mit eigentüm-
lichem Lächeln.

„Persönlich habe ich nichts gegen sie. Nur mag ich ihr
nicht als Alrun von Althoff, das Kind aus der ersten Ehe
ihres verstorbenen Vaters, begegnen.“

„Nicht als Alrun von Althoff? Kennt die Dame
Sie denn bereits unter einem andern Namen?“

Alruns Befangenheit wächst. Sie fühlt, sie hat bereits
gewiel gesagt, um auf halbem Wege stehen zu bleiben...
Wenn sie dem Manne da vor ihr vertrauen könnte! Viel-
leicht, daß er ihr den richtigen Weg zeugte —

Mit einem ängstlich forschenden Blick sucht sie in seinen
verschlossenen Zügen zu lesen. Und ihr ist, als ob ein Strahl
warmen menschlichen Empfindens aus seinen tiefstehenden Au-
gen zu ihr herüberleuchte.

„Ich will Ihnen alles sagen, Herr Justizrat.“

Und in ihrer rührend schlichten Art erzählt sie, auf
welche Weise sie in Frau von Althoff-Harrisons Haus ge-
kommen, welche Stellung sie dort einnimmt und wie sie in
den Besitz des Bildes ihrer Mutter gelangte.

Mit steigendem Interesse hört der Advokat zu.

„Merkwürdig! Sehr merkwürdig!“ murmelt er immer
wieder. „Ich begreife nicht, daß die Dame Sie nicht so-
fort an der Ähnlichkeit Ihrer Mutter erkannt hat.“

Als Alrun ihre Erzählung beendet hat und tief aufat-
mend wartet, was er nun sagen merke, reicht er ihr herz-
lich die Hand.

„Ich verpreche Ihnen, mein Möglichstes in Ihrer Sache
zu tun, mein Fräulein. Und nun gehen Sie! Und vertrauen
Sie dem alten B. comont!“

Mit erleichtertem Herzen verläßt Alrun das Bureau des
Advokaten.

„Also auch diese Klientin,“ denkt der alte Justizrat
mit leisem Aufschauen. „Was wird Frau von Althoff sa-
gen —! hm, hm — ein äußerst verwidelter Fall! Ein
hochinteressanter Fall!“

Und er knipst seinem Bureauvorsteher und läßt ihn
die Akten „Althoff contra Althoff“ bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Verdun, wo ich 20 Minuten gekreist bin und meine Bom-
ben abgeworfen habe, herunter nach Dupon, Etain und nach
... zurück, wo ich um 12 Uhr landete. Es war die ganze
Zeit über sehr bedeckter Himmel, so daß ich, wenn ich et-
was sehen wollte, sehr niedrig fliegen mußte. Ich war nicht
höher, als 2000 Meter, und über Verdun einmal sogar nur
1800 Meter. Es war ein eigenes Gefühl für mich, wie ein
König, mit Bomben beladen, überdasselbe Gelände zu flie-
gen, wo mein Vater schon vor 46 Jahren ge-
kämpft und sich das Eisene Kreuz erworben hat! Ich konnte
jedes Haus von St. Privat ganz deutlich sehen, jeden Baum
an der Chaussee nach St. Marie erkennen, und das alte
berühmte Schlachtfeld lag wie ein Spielzeug unter
mir. Wenn ich meine Bomben geworfen hätte, hätte ich das
halbe Dorf kaputt machen können! Ueber Verdun wurde ich
sehr stark beschossen — ich hatte zwei Treffer von
Schrapnellkugeln im rechten Tragbein, wie ich hernach festge-
stellt habe. Ich warf alle meine Bomben wohlgezielt ab
und sah, wie sie unten auseinandertrachten! Dann gähnte ich
noch die Brücken über die Maas und flog glücklich nach Hause.
Tief unten auf der Erde lag es wie ein Kranz von Rauch
um die Stadt: nichts als krepierende Granaten. Die Brände
leuchteten zum Himmel auf, die ganze Erde war zerwühlt
und aufgerissen — ein schauriger Anblick!

Portugal gleich Null.

In der bulgarischen Presse nimmt man den Eintritt Por-
tugals, wie überall, mit Gleichmut auf. Das bulgarische Re-
gierungsorgan findet sogar ironisch Entschuldigungsgründe für
das unfreie Portugal, indem es schreibt: „Am gerecht zu
sein, müssen wir feststellen, daß Portugal, das dank der
Gnade Englands vegetiert, ein Werkzeug der englischen Po-
litik ist. Wenn Portugal sich zum Range einer englischen
Kolonie erniedrigt, so muß es die Folgen des Niederganges
tragen.“ — Die militärische Bedeutung der neuen Lage wird
von dem Blatte gleich Null eingeschätzt, weil die Mitwir-
kung kleiner Staaten nur dann von Bedeutung sei, wenn sie
zur rechten Zeit und am rechten Orte geschehe, was hier
nicht der Fall sei. — Die schwedische Presse äußert sich fol-
gendermaßen über die Torheit der Portugiesen: „Raum ahnte
wohl Portugal, als es ein Bündnis mit England schloß,
daß es solche Folgen haben sollte, wie die Sineinziehung in
einen Krieg, der seine eigenen Interessen nicht berührt, de-
nen mit Wahrung der Neutralität am besten gedient wäre.
Diese Entwicklung bleibt ein warnendes Beispiel für die an-
deren kleinen Staaten davor, sich durch Bündnisse mit Groß-
mächten an eine Politik binden zu lassen, deren Folgen das
kleine Land zwingen können, sich für fremde Interessen zu
opfern.“ — Der Schwede hätte hinzufügen können, daß je-
des Bündnis mit England für den anderen ein Opfer be-
deutet, da Albion nur Bündnisse schließt, bei denen aller
Vorteil auf seiner Seite steht. Das Wunderbare ist nur,
daß es immer noch Dumme fand. Vielleicht hört das nach
dem Kriege auf. Gebrannte Kinder scheuen das Feuer.

Bulgarien und Albanien.

Das halbamtliche „Echo de Bulgarie“ schreibt: „Als die
verbündeten Heere von allen Seiten in Albanien einrückten,
wurden sie von der albanischen Bevölkerung mit herzlicher
Freude als Befreier von zweifacher Fremdherrschaft begrüßt.
Ohgleich heute niemand sagen könnte, wie die künftige Karte
Europas aussehen wird, so ist zu wünschen, daß die Al-
baner ihr nationales Ideal erreichen und einen unabhängigen
Staat bilden. Um zwischen Bulgarien und seinen ver-
bündeten Zwietracht zu säen, schreiben die Feinde Bulga-
riens diesem Expansionsgelüste nach der Adriatische zu, wo-
durch die Integrität und Unabhängigkeit Albaniens bedroht
wird. Diese Art von Ränken ist bereits zu gewöhnlich geworden.
Ministerpräsident Radoslawow erklärte in der Sobranje wie-
derholt: „Nicht wir Bulgaren wollen die Befreiung und Unab-
hängigkeit Albaniens verhindern.“ Der Beifall, mit dem diese
Erklärung Radoslawows aufgenommen wurde, beweist, daß
die bulgarische Öffentlichkeit große Selbstbeherrschung besitzt
und Bulgarien mit seinen Nachbarn in Frieden leben will.
Die Freiheit Albaniens wird lediglich seitens derjenigen be-
droht, die sich ohne Erröten Paladine der Menschheit nennen.“

Chrentafel.

Der erste Angriff der Franzosen war abgeschlagen, es
war jedoch dabei auf dem rechten Flügel ein Teil des Gra-
bens verloren gegangen. In aller Eile wurde ein Planie-
rungsgraben ausgehoben. Am 4. Oktober mittags begann das
Trommelfeuer von neuem und dauerte bis zum 6. morgens.
Der Graben der Kompanie wurde hierbei kurz und klein
geschossen. Gegen 6.30 Uhr morgens steigerte die feindliche
Artillerie ihr Feuer bis zum äußersten. Unteroffizier Schnoor
aus Schornhagen, Kreis Ederförde, und der Gefreite Ra-
senmüller aus Braunshweig hatten ihren Platz im Planie-
rungsgraben. Plötzlich bemerkten sie ganz in ihrer Nähe, daß
sich ein Schlauch aus dem verlassenen Graben, den sie schon
längere Zeit mit Handgranaten beworfen hatten, heraus hob
und von sichtbar Hand eine Flüssigkeit auf den Planierungs-
graben gespritzt wurde. Es war den beiden Leuten sofort
klar, daß sie durch giftige Gase betäubt werden sollten. Da
kam auch bereits die erste feindliche Linie herangestürzt. Eine
Handgranate nach der andern flog ihr entgegen, doch schon
war der Feind bis auf zehn Meter herangekommen. In die-
sem Augenblick schlug ein feindliches Geschütz zwischen Angrei-
fer und Verteidiger in den Boden. Rosenmüller verlor für
einen Augenblick die Besinnung, doch half ihm Unteroffizier
Schnoor sofort wieder hoch, und von neuem flogen die Hand-
granaten auf den anstürmenden Feind. Nun entspann sich
ein heftiger Handgranatenkampf, hinüber und herüber, und
allmählich wurde der Feind gezwungen, sich in den alten
Graben zurückzuziehen. Die Schwarzen waren bereits links von
der Kompanie durchgebrochen, wurden aber wieder zurückge-
worfen. Durch das heldenhafte Verhalten der Kompanie war
der französische Angriff auch diesmal wieder abgeschlagen.

Rheinland und Westfalen.

* Aachen, 14. März. Max Schmitges, Wirtschafts-
inspektor der städtischen Friedrichshallen in M. Gladbach, hat
einen Heringsalat in 5 Pfund Blechbüchsen und Feld-

postpackungen mit der Aufschrift „Delikatesserheringsalat in
Manonnanse“ hergestellt. Es ist festgestellt worden, daß die
ins Feld gegangenen kleinen Gefäße nur zerlegte Her-
ingsalat und rote Rüben, aber keine Spur Heringsalat
enthielten. Das Schöffengericht hat den Schmitges wegen Be-
trugs in Tateinheit mit Nahrungsmitteleinführung zu neun
Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und drei-
jährigem Ehrverlust verurteilt. Schmitges wurde sofort ver-
haftet.

* Koblenz, 14. März. In Lebensgefahr schwebte
ein älteres Ehepaar von hier. Von einer auf der Straße be-
findlichen Laterne war ausströmendes Gas durch das Erd-
reich ins Zimmer eingedrungen. Während der Mann schon die
Besinnung verloren hatte, konnte die Frau um Hilfe rufen, so
daß beide gerettet wurden.

* Bad Kreuznach, 15. März. Ein verhängnis-
volles Spielzeug. In einer Waisenschule hier werden
die Kleider der aus dem Felde in die hiesigen Lazaretts
kommenden Verwundeten gereinigt. Der Sohn des in der
Waisenschule bediensteten Aufsehers fand unter den Kleidern,
die auf dem Vorplatz lagen, eine Handgranate, die er mit
in die elterliche Wohnung nahm. Dasselbst machte sich seine
10 Jahre alte Schwester mit einer Stricknadel am Zünder
zu schaffen, als plötzlich die Granate explodierte und dem
Kinde den linken Unterarm zerschmetterte, der alsbald in
dem in der Nähe befindlichen Reservelazarett (Frangistastist)
amputiert werden mußte. Trotz aller Warnungen kommen
noch immer derartige Unfälle vor.

* Herford, 14. März. Das Einlaufen der
Möwe in ihren Heimathafen schildert ein Herfor-
der seinen Angehörigen: Das schönste Ereignis der letzten Woche
war für uns das Einlaufen der Möwe. Wir auf unserem
Torpedoboot hatten den ehrenvollen Auftrag, der heimkeh-
renden Möwe entgegen zu fahren und eine Riste E. R. zu
überreichen als ersten Gruß vom Flottenchef. Als wir sie
trafen, gab es natürlich auf beiden Seiten die drei üb-
lichen Hurras. Vorn auf der Möwe stand die Befähigung,
während sich achtern die sonderbarsten Gestalten drängten,
Zünder, Neger usw. Diese Leutchen waren, als sie unsere Kriegs-
schiffe sahen, so aus dem Häuschen, daß sie offenbar ganz
vergessen, Gefangene zu sein, und zum großen Gaubium un-
serer Leute willig ihre Kopfbedeckungen mitgeschwenkten und
Hurra brüllten. Einen glänzenden Eindruck machte es, daß
die Möwe die sämtlichen Flaggen der erlegten Dampfer ge-
hört hatte und so in den Hafen einlief.

Zeichnet Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist läuft vom 4. bis 22. März.

Volales und Umgebung.

O Brühl, 16. März. Die kleinen Zeichner vor!
Man glaube ja nicht, daß es auf die kleinen Zeichner
nicht ankomme; die letzten beiden Anleihen beweisen das Ge-
gentheil. Nimmt man nämlich die kleinen Zeichnungen bis
1000 M. zusammen, dann ergibt sich, daß bei 1694 359
kleinen Zeichnern in der vorletzten (zweiten) Kriegsanleihe
929 Millionen gezeichnet wurden. Bei der letzten (dritten)
Kriegsanleihe wurden von 2 380 223 kleinen Zeichnern sogar
1266 Millionen aufgebracht. Das ist eine ganz gewaltige
Summe, die unsern Feinden klarer als die schönsten Reden
dortut, daß unsere Kriegsanleihe eine Volksanleihe in
des Wortes schönster Bedeutung ist. Jeder, auch der kleine
Mann im Volke, das Dienstmädchen und der Arbeitsmann,
zeigen damit aller Welt, wie Deutschland, ganz Deutschland,
entschlossen ist, auch finanziell durchzuhalten bis zum end-
gültigen Sieg und Frieden. Selbstverständlich sollen auch die-
sem zuvörderst die reichen Leute und großen Geschäfte zeichnen,
zur sie das? Gewiß! Ein Blick in unsere Tageszeitungen
beweist es. Bei der letzten Kriegsanleihe zeichneten 8668 reiche
Privatleute, Unternehmungen und Gesellschaften nicht we-
niger als 4284 Millionen Mark. Alle Hochachtung! Uebrigens
auch ein guter Beweis für die Sicherheit der Anlage. Aber
ohne die Millionen und Milliarden der kleinen Leute kommt das
Reich nicht zu seinem Ziel. Und diesmal müssen die
„kleinen“ Leute her an, Bauern, Dienstboten, Handwer-
ker, Kaufleute, Angestellte und kleinere Beamte. Ja, sie können
sich sogar zusammen tun, wo einer allein keine hundert Mark auf-
bringt. Das zeigt das glänzende Beispiel einfacher Volks-
schüler. Es ist nun einmal Tatsache, daß das deutsche Na-
tionalvermögen nicht, wie in andern Ländern, zum größten
Teil in den Händen weniger Großen liegt, sondern im gan-
zen Volk verbreitet ist. 23 Millionen Sparbücher, die bei
den öffentlichen und privaten Kassen im Jahre 1912 bestanden,
beweisen das schlagend. Und wie viele Beträge liegen noch
ungenutzt zu Hause im Kasten oder in andern Versteck herum!
Darum nicht gesäumt! Weg mit allen Bedenken!
Die Zahlungsbedingungen sind klar. In jeder Zeitung sind
sie zu lesen; jedes Postkammer, jede Kasse, jede Bank gibt
Auskunft und jeglichen Bescheid. Nur die Großen und Ma-
ren zusammengefaßt, die Summe angegeben, alles andere wird
auch kostenlos besorgt. Unsere Krieger im Feld war-
ten gespannt auf das Ergebnis. Wir dürfen sie nicht ent-
täuschen, nicht im Stiche lassen. Geld ist Munition! Un-
sere Feinde lauern schon schadenfroß. Sie sollen sich ver-
rechnen!

* Brühl, 16. März. An die Kreiseingeseffe-
nen des Landkreises Aden wendet sich der königliche
Landrat Herr Minten in einem Aufrufe, um der ersten
vaterländischen Pflicht zu genügen, alle entbehr-
lichen Gelder in der vierten Kriegsanleihe anzulegen. Wir
können, wir wollen, und wir müssen siegen. Hier-
zu beauf es aber der Mitwirkung aller. Reiner darf sagen,
auf meine paar hundert Mark kommt es nicht an. Möge
jeder unserer Leser sich des Ernstes unserer Zeit bewußt sein.
Datum:

Zeichnet die 4. Kriegsanleihe!

Viele Tropfen geben ein Meer,
Viele Männer geben ein Heer,
Seraus mit den Talern, den harten,
Viele Taler geben Milliarden!

Brühl, 16. März. Für die Ablieferung der beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel in der Bürgermeisterei Brühl-Land ist der letzte Termin der Abgabe für Montag, 20. oder Dienstag, 21. März, nachmittags zwischen 1.30—3.30 Uhr auf dem Rathause Clemens-Auguststraße, Zimmer 5 anberaumt. Wer seiner Ablieferungspflicht nicht nachkommt, macht sich unnötige Kosten und auch strafbar.

Brühl, 16. März. Das Kriegerbegräbnis des hier selbst verstorbenen Landwehrmanns Becker aus Köln findet Sonntag, 19. März nachmittags punkt 4 Uhr vom Reservelazarett (Mummat) in der Clemens-Auguststraße aus statt. Hierzu werden die Mitbürger und Vereine freundlichst eingeladen.

Brühl, 16. März. Die Bekämpfung der Schädlinge des Obstbaumes ist in diesem Jahre besonders wichtig und notwendig. Wir sind ja im wesentlichen auf uns selbst angewiesen und können auch das amerikanische, australische usw. Obst, für das sonst ungezählte Millionen in das uns wahrlich größtenteils nicht sehr wohlgesinnte Ausland wandern, sehr gut entbehren, wenn wir unseren einheimischen Obstbau sorgsam pflegen. Für die Zukunft bedürfen wir einer vermehrten Anpflanzung von Obstbäumen in nicht zu vielen, aber gut bewässerten und gesunden Arten. Für die Gegenwart, namentlich für die Kriegszeit müssen wir dafür sorgen, daß der Ertrag der vorhandenen Obstbäume uns möglichst ungeschmälert zu gute kommt. Dazu ist vor allen Dingen die Bekämpfung der mancherlei pflanzlichen und tierischen Schädlinge, der verschiedenen Pilzkrankheiten (Schorf, Monilia usw.) ebenso wie der schädlichen Insekten, die das massenhafte Madigwerden des Obstes und Wachstumsstörungen der Bäume zur Folge haben, eine dringende Notwendigkeit und in diesem Jahre, wo keines der im Lande selbst erzeugten Lebensmittel vernachlässigt werden darf, geradezu eine vaterländische Pflicht. Dasjenige Mittel, das sich gegen alle diese Schädlinge am meisten bewährt hat und auch am einfachsten auszuführen ist, ist das Besprühen der Obstbäume mit den verschiedenen, Schädlinge zerstörenden Flüssigkeiten (Karbolium, Schwefelkalkbrühe, Urania grün usw.) mittels einer guten, mit genügend starkem Luftdruck arbeitenden Spritze. Von der Firma Holder in Mehingen, die in der Herstellung solcher Spritzen den anerkannt besten Ruf genießt, hat daher der Gartenbauverein für Brühl und Umgegend eine Spritze bezogen, die sich für alle jener Flüssigkeiten also auch für solche, die manche Metalle angreifen und daher sonst Spritzen aus besonderem Material verlangen, eignet. In der Monatsversammlung des Vereins, die am Sonntag Abend bei Raumanns stattfand, wurde die Spritze gestellt und im Gebrauch erläutert. Der zahlreiche Besuch seitens der Mitglieder und aller Gartenfreunde und Obstbauinteressierten bewies, daß dem Obstbau hier vieles Interesse entgegengebracht wird. Im Gebrauch der Spritze wird kein Mann unterwiesen, der das Ungeziefer an den Obstbäumen der Mitglieder bekämpfen wird.

Brühl, 16. März. Es wurde wiederholt auf das Gefährliche hingewiesen, deutsche Ausweispapiere —

Militärpässe, Reisepässe, Heimatscheine, Geburtszeugnisse und dergl. — in das Ausland zu senden. Die Gefahr besteht darin, daß solche Papiere dem feindlichen Nachrichtendienst in die Hände gespielt werden oder doch tatsächlich in seine Hände gelangen und dann zur Ausstattung von Spionen benützt werden, die mit ihrer Hilfe als Deutsche unsere Grenze überschreiten. Derartige Sendungen müssen daher unterbleiben. Dies gilt insbesondere auch von Sendungen nach Amerika da, wie bekannt, die amerikanische Post von den Engländern abgefangen und beschlagnahmt wird.

Brühl, 16. März. Postanweisungen an solche Seeresangehörigen, die in nicht feindlichen Ländern festgehalten werden, sind unmittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittlungsstellen, wie Oberpostkontrolle Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö 1 Upa (Schweden). Diese Vermittlungsstellen kommen nur in Betracht für Postanweisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittelbarer Postverkehr eingestellt ist.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl
Druck und Verlag von P. Becker.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus
Säfer, Mengtorn, Mischfrucht, worin sich Säfer
befindet, oder Gerste verfüttert,
veründigt sich am Vaterlande!

Kath. Bürger-Verein e. V. Brühl.

Sonntag, 19. März, nachmittags 6 Uhr
In der Karlschalle

Vortrag

des Herrn Dr. Karl Hoeber aus Köln:

Der deutsche Kaisergedanke im Weltkriege

wozu Damen und Herren frdl. eingeladen werden.

Der Eintritt beträgt 30 Pfg. und wird der Reinertrag für Kriegswohlfahrtspflege verwandt.

Einlaßkarten sind zu haben bei Herrn Carl Breibach, Markt, Frl. Martini, Kölnstr. und in der Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

Zu zahlreichem Besuche ladet frdl. ein
der Vorstand.

Kleiderstoffe

— in sehr grosser Auswahl —

zu sehr billigen Preisen.

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie.

Köln, Severinstrasse 83-85, Ecke Jakobstrasse.

— Trotz der billigen Preise gewähren wir 5 Prozent Rabatt. —

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe zu 98,50

oder

Vierereinhalbprozentige auslosbare Deutsche Reichsschatkanweisungen zu 95.

Die Kriegsanleihe ist das Wertpapier des Deutschen Volkes, die beste Anlage für jeden Sparers, sie ist zugleich die Waffe der Dahergebliebenen gegen alle unsere Feinde, die jeder zu Hause führen kann und muß, ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark bis zum 20. Juli 1916 zahlbar ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsgesellschaften, den Kreditgenossenschaften oder bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

An die Kreiseingesessenen des Landkreises Cöln.

Zum vierten Male ist das Reich an seine Angehörigen herangetreten, um die Geldmittel zu erlangen, die zum sieghaften Durchführen des unsrer Vaterlande in ruchloser Weise aufgedrungenen Krieges erforderlich sind. Die Mittel sind notwendig, um unsere tapferen Feldgrauen mit allem zum Leben Erforderlichen zu versehen und um unserer Heeresverwaltung die unentbehrlichen Kriegsmittel zu verschaffen. Die einzige Hoffnung unserer auf allen Fronten bestiegten Gegner besteht nur noch darin, uns auszuhungern und wirtschaftlich so zu schwächen, daß uns die zur Kriegführung erforderlichen Geldmittel ausgehen. Es ist daher eines jeden Deutschen ernste, vaterländische Pflicht, soviel in seinen Kräften steht, dem Vaterlande durch Zeichnung von Kriegsanleihe die Mittel zur Kriegführung zur Verfügung zu stellen. Und dabei leistet er in der Erfüllung dieser Pflicht sich selbst den größten Dienst, indem er sein Geld auf die sicherste Weise hochverzinslich anlegen kann. Gewähren doch die 5%ige Reichsanleihe eine Verzinsung von etwa 5,10%, und die 4%igen Reichsschatzanleihen sogar eine solche von 5,19% unter Berücksichtigung des Ausgabeaufwandes und der demnächstigen Einlösung zu 100. Und dabei handelt es sich um erstklassige, mündelsichere Papiere, ausgegeben von einem Schuldner, der pünktlicher als jeder Hypothekenschuldner ohne Mahnung mehrere Tage vor der Fälligkeit halbjährlich seine Zinsen zahlt.

Am 22. März endet die Zeichnungsfrist. Darum auf zur Zeichnungsstelle! Heraus mit dem Gelde. Dem Vaterlande gehört es in dieser entscheidungsvollen Stunde. Wer zahlt, was er kann, hilft mit zu Sieg und Frieden! Wer nicht zahlt, was er entbehren kann, versündigt sich am Vaterlande und verlängert den Krieg.

Cöln, den 15. März 1916.

Minten
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung

betr. Höchstpreise für Kartoffeln im Kleinhandel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Regelung der Kartoffelpreise vom 28. Oktober 1915 und der dazu ergangenen Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 2. März 1916, sowie auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 und vom 23. September 1915 wird nach Anhörung der Preisprüfungsstelle für den Landkreis Cöln folgendes bestimmt:

§ 1.
Im Landkreis Cöln darf beim Verkauf der Kartoffeln durch den Erzeuger im Kleinhandel der Preis für den Zentner ab Erzeugungsstelle nicht mehr als 5,20 Mk. betragen; bei Lieferung frei Haus oder Keller des Verbrauchers erhöht sich der Preis bei Lieferung innerhalb der Gemeinde um höchstens 15 Pfennig und bei solcher außerhalb der Gemeinde um höchstens 20 Pfennig pro Zentner.

§ 2.
Beim Verkauf durch den Händler im Kleinhandel darf der Preis für Kartoffel bei zentnerweisem Verkauf und Lieferung ab Lager oder Laden des Verkäufers den Betrag von 6,20 Mk., bei Lieferung frei Haus oder Keller des Käufers 6,40 Mk. nicht übersteigen. Bei pfundweisem Auswiegen beträgt der Höchstpreis für 10 Pfund 65 Pfennig, für 5 Pfund 33 Pfennig, für 4 Pfund 26 Pfennig und für 2 Pfund 13 Pfennig.

§ 3.
Als Kleinhandel im Sinne dieser Verordnung gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 500 Kilogramm zum Gegenstand hat.

§ 4.
Die festgesetzten Höchstpreise gelten für gute, gesunde Speisekartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei fortwährender Lieferung. Die Höchstpreise finden keine Anwendung auf die von Kommunalverbänden an Verbraucher abgegebenen Kartoffel.

§ 5.
Sind die Höchstpreise am Orte der gewerblichen Niederlassung des Verkäufers andere, als am Wohnort des Käufers, so sind die ersteren maßgebend, sobald also Erzeuger und Händler auch außerhalb des Landkreises Cöln zu einem höheren Preise als die oben festgesetzten sind, Kartoffel veräußern dürfen.

§ 6.
Nach § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft:

1. wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet.
Neben der Strafe kann angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 7.
Diese Verordnung tritt mit dem 15. März 1916 in Kraft. Gleichzeitig tritt die denselben Gegenstand behandelnde Verordnung vom 18. November 1915 außer Kraft.

Cöln, den 13. März 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses
des Kreises Cöln-Land:
Minten
Königlicher Landrat.

Bekanntmachung.

Bei der Entnahme von Gerste als Futter für Geflügel haben sich Unträglichkeiten ergeben, weshalb fernerhin diese nur noch gegen Bescheinigung des Bürgermeisters, Gemeindevorstehers oder Ortsvorstehers verabsolgt werden kann. Bei Vorlage dieser Bescheinigung, in der die Geflügelart und Zahl angegeben sein muß, kann der Bedarf für 3 Monate in Empfang genommen werden.

Brühl, den 15. März 1916.

Futtermittelverteilungsstelle des Communalverbandes
Cöln-Land:

Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft, Brühl.

Bekanntmachung.

Commerweizen zu Saat Zwecken erhältlich.

Brühl, den 15. März 1916.

Futtermittelverteilungsstelle des Communalverbandes
Cöln-Land:

Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft, Brühl.

Bekanntmachung.

Metallbeschlagnahme.

Unter Bezugnahme auf die Ausführungsbestimmungen für den Kreis Cöln-Land vom 11. 12. 1915 zur Bekanntmachung vom 16. 11. 1915, betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung der durch die Verordnung M 325/7. 15. K. R. A. beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinmetall sind alle bis jetzt nicht abgelieferten Gegenstände bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen am Montag, den 20. oder Dienstag, den 21. ds. Mts. nachmittags zwischen 1/2 und 1/4 Uhr auf dem hiesigen Rathause, Clemens-Auguststraße No. 34, Zimmer No. 5, abzugeben.

Bei unterlassener Ablieferung werden die nicht abgelieferten Gegenstände durch den dazu Beauftragten auf Kosten der Säumnigen abgeholt. Gegen Personen und Betriebe, die der Ablieferungspflicht nicht nachgekommen sind, wird die strafrechtliche Verfolgung eingeleitet. Die Kosten dieser zwangsweisen Einziehung werden von der für die eingezogenen Gegenstände zu zahlenden Entschädigung in Abzug gebracht.

Außer der Ablieferung der abgabepflichtigen Metallgegenstände ist auch die freiwillige Ablieferung aller sonstigen Metallgegenstände der genannten Art erwünscht.

Brühl, den 14. März 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Kameradschaftlicher
Krieger-Verein
Brühl.
Einladung

Der Kameradschaftliche Krieger-Verein Brühl hält zum Zwecke der Rekruten-Fürsorge am
Sonntag, den 18. März, abends 8 1/2 Uhr
im Vereinslokal Bierbrauerei Bartel Birgel dahier eine

vorbereitende Versammlung

ab, wozu alle Rekruten vom Landsturmjahrgang 1897 sowie die Freunde und Gönner der Rekrutenfürsorge eingeladen sind. Wir ersuchen auch die Mitglieder des Kriegervereins, sich möglichst zahlreich zu dieser Versammlung einzufinden.

Der Vorstand.

Schmied und Stellmacher

gesucht.

Döring u. Lehrmann, A.-G.,
Abraum-Betrieb Grube Berggeist.

Fußbodenöl
Lade, Farben, trocknen und freischneidbar.

Tapeten
sowie alle zum Anstrich notwendigen Artikel

Math. Hermanns,
Ladefarben-Spezial-Geschäft, Brühl-Cöln,
Schloßstraße 9, Fernsprecher 146

Schöne 8 Wochen alte
Ferkel
abzugeben.

Joh. Dide,
Schweinehandlung, Wingersdorf.

Keller- u. Speichersachen wie
Pumpen, Knochen, Eisen, Metall,
Säcke, Flaschen, Papier usw. laßt
zu realen Preisen. F. Scharbach,
Kempischstr. 17.

Suche für mein Maler- und
Anstreicher-Geschäft einen
Lehrling
von achtbaren Eltern.

Th. Gathemann, Brühl,
Königsstr. 13. Telefon 124.

Properes Mädchen
zum Putzen und Waschen gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, den 17. März 1916, vormittags 11 Uhr sollen im Pfandlokal zur Krone in Brühl versteigert werden:

eine **Messerei-Einrichtung** bestehend in einem **Kutter** mit **Zubehör, Hackmaschine, Füllmaschine, Hackfließ etc.** Ferner ein **Brut Apparat**, ein **Automat**, zwei gebrauchte **Fahrräder**, zwei braune **Anzüge**.

Aratz,

Gerechtsvollzieher in Köln.

Ein weißer

Kindewagen

zum Verkauf. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Schwarzes Portmonnaie

Dienstag nachmittags verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle.

Herrschastliches

Einfamilienhaus

oder Villa mit mögl. großem, gewachsenem Garten zu 1. u. oder zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe an: **Jos. Thill, Burgstr. 8** erl.

Haus mit Garten b. 1. u. 2. Mers für möbl. mieten, zu mieten gesucht. Anpreisung an G. Blum, Porrenb. Geertstr. 70.

Mädchen

vom Lande, 21 Jahre alt, schon in herrschaftlichem Hause hat und etwas nähen sucht zum 1. oder 15. April. liche Stellung. Zu erfragen Geschäftsstelle.

Hugo Weck
Hufstraße 33.
Großes Lager in
sämtl. optischen Artikeln
Brillen und Kneif

Für unsere Abonnenten

Fünf gute und billige Kriegskarten

1. Weltkriegskarte

Maßstab: 1:4500000.

Format: 96 cm breit, 65 cm hoch, umfassend Erdteile und Meere.

Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10 die Sonderkarten: Kamerun, Deutsch-Süd- und Süd-Afrika, Alger-Marokko und Ostafrika.

2. Karte vom türkisch. Kriegsschauplatz

Von Odessa bis Suez und von Griechenland bis zum Kaspiischen Meer.

Maßstab: 1:4000000. Format 55:80 cm.

3. Karte vom westlich. Kriegsschauplatz

Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

4. Karte vom östlich. Kriegsschauplatz

Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.

Maßstab: 1:2200000. Format 60:90 cm.

5. Karte des italienischen

Kriegsschauplatzes

umfassend Italien und Sizilien, die Gebiete von Frankreich, der Schweiz, von Deutschland, Desterreich-Ungarn mit Bosnien, von Serbien, Rumänien, Griechenland, der Türkei und Nordafrika.

Maßstab: 1:2200000. Format: 65:90 cm.

Mit 180 Kriegsfähnchen der kriegführenden Länder zum Aufstecken auf Nadeln. Der Land, Desterreich-Ungarn und die Türkei sind farblich gedruckt ausgeführt, die feindlichen Staaten in gelber und die neutralen Länder in violetter Färbung.

Jede der letzten vier Karten enthält 120 Kriegsfähnchen.

Diese Karten sind neu und geographisch der Orientierung während des Krieges hergestellt und sind mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren, oft veralteten Materials zu verwechseln. — Berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegführenden Staaten ganz ausfüllend, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufweisen. In mehrfarbigen Farben gedruckt hergestellt, geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein sehr scharfes, überflüssiges Kartenbild.

Unsere Boten nehmen Bestellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle vier Karten einzeln käuflich zu haben.

Verlag der Brühler Zeitung.
Schützenstraße 39. Telefon 109.